



SCHACHBEZIRK OBERBERG

NEWSLETTER



Nr. **51** 20.09.2012 3. Jahrgang

Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg

Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: schneider.benedikt@freenet.de

Termine S. 8

Bergneustadt/Derschlag II trotzt dem DWZ-Handicap

bs. DROLSHAGEN. Mit einem 2,5:1,5-Sieg in Drolshagen hat die zweite Pokalmannschaft des SV Bergneustadt/Derschlag, die ausschließlich aus Spielern der dritten Bezirksliga-Mannschaft bestand, für eine faustdicke Überraschung gesorgt. In der ersten Runde des Bezirks-Viererpokals unterlag Thomas Schinkowski am ersten Brett erwartungsgemäß zwar Alexander Zorn, doch die sehr überraschenden Siege von Tiberiu Hamburger und Michael Sander sowie das Remis von Daniel Sander reichten für den Außenseiter aus Bergneustadt für eine Pokalüberraschung.

Auch deren erste Pokalmannschaft hat die nächste Runde erreicht: Man schlug Meinerzhagen klar mit 3,5:0,5. Knapp weiter kamen Windeck im internen Bezirksklassenduell mit Schnellenbach und Wiehl I gegen den eine Klasse tiefer spielenden SV Gummersbach. Lindlar II hatte gegen die eigene Erste beim 1:3 keine Chance. Derweil gaben Hückeswagen und Wiehl II ihre Pokalbegegnungen kampflos ab. (Siehe Einzelergebnisse Seite 2.)

Pokaleinzel: Teilnehmer unzufrieden mit Auslosung

bs. WIEHL. Unglücklicher hätte die Auslosung der ersten Runde im Bezirkseinzelpokal in Wiehl aus Sicht der sieben anwesenden Teilnehmer kaum ausfallen können: Erstens trafen die beiden nominell Stärksten bereits in der ersten Runde aufeinander und mit Gerhard Haugg bekam ein weit Angereister und zudem in der Setzliste weit unten Platziertes das Freilos. Daneben wurde mit Uwe Walotka gegen Karl-Heinz Walotka nicht nur ein vereins-, sondern auch ein familieninternes Duell ausgelost.

Die Partie zwischen Felix Junkers (Wiehl) und Philip Leistikow (Wipperfürth) war eine klare Angelegenheit für den Favoriten, der nach einer Tauschabwicklung mit einer Mehrfigur verblieb.

Uwe Walotka hatte als Favorit gegen seinen Vater (beide Lindlar) große Mühe, profitierte aber von einem gegnerischen Patzer.

Die Partie Volker Margenberg (Wiehl) gegen Benedikt Schneider (Morsbach) endete remis, Benedikt gewann im Blitz. (Siehe Ergebnisse Seite 2, Partien Seite 3.)

BEM ist gestartet

gk. GUMMERSBACH. Die „20“ scheint sich zu einer konstanten Größe bei der BEM zu entwickeln. Zum dritten Mal hintereinander starteten 20 Teilnehmer in die BEM.

Neben dieser Konstanten gibt es in dieser Saison aber auch ein paar Variablen, was neben den Teilnehmern auch das Reglement betrifft. So kommt in diesem Jahr die so genannte „Sofia“-Regel zur Anwendung, Wer sich dazu genauer informieren will muss mal die Regelkunde im SBO-NL durchforsten. Dort habe ich sie schon mal erläutert. Für die Teilnehmer bedeutet sie: Kein Remisangebot vor dem 16. Zug. (Fortsetzung Seite 4.)

Start von BL, BK und KL

bs. MARIENHEIDE. Am ersten Spieltag der Kreisliga gewann Morsbach II bei Marienheide II mit 3:2, Wiehl II und Drolshagen spielten 2,5:2,5. Am kommenden Samstag starten die Bezirksliga und die Bezirksklasse. (Siehe Kreisliga Seite 7, Paarungen BL und BK Seite 8.)

Bezirkspokalmannschaftsmeisterschaft

Bergneustadt/D. I	3,5-0,5	Meinerzhagen
Heitmann, S 1895	1 – 0	1560 Meistrenko, M
Kiparski, E 1886	½-½	1545 Frase, J
Bukowski, K-J 1899	1 – 0	1231 Kruppke, R-D
Heubach, E 1667	1 – 0	1321 Weinhold, T

Wipperfürth	3 – 1	Morsbach II
Tietze, Mi 1701	1 – 0	1402 Hermes, D
Leistikow, P 1458	1 – 0	995 Arnold, C
Schwenzfeier, S 1417	1 – 0	1311 Spät, A
Haugg, G 1332	0 – 1	Restp. Bels, S

2. Runde (29.09.2012):

(Erstgenannter hat Heimrecht)

Marienheide –
Bergneustadt/D. I

Wipperfürth –
Morsbach I

Windeck –
Wiehl I

Bergneustadt/D. II –
Lindlar I

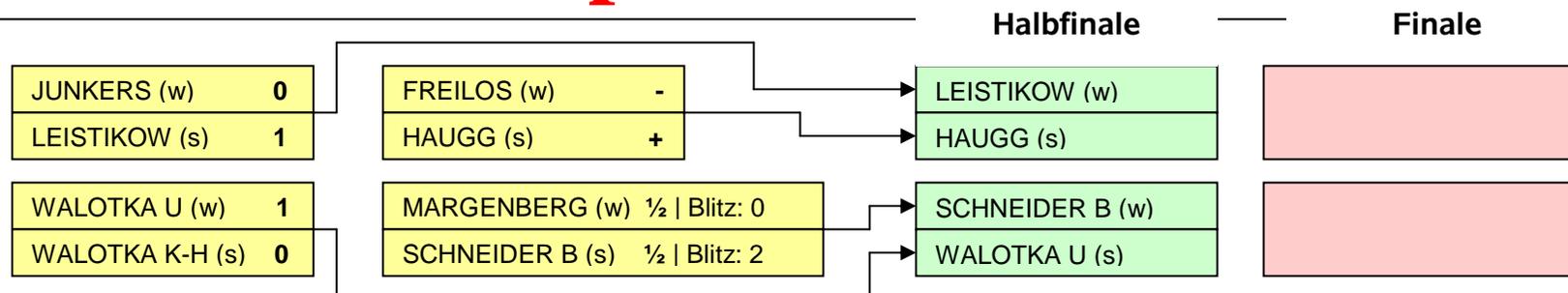
Windeck	2,5-1,5	Schnellenbach
Höhn, U 1821	- / +	2053 Rüdiger, K
Steinberg, H-P 1555	½-½	1547 Elsesser, W
Wienand, H-B 1491	1 – 0	1346 Wohlgemuth, H
Hetzel, A 1584	1 – 0	1054 Meyer, S

Wiehl I	2,5-1,5	Gummersbach
Straßner, A 1937	1 – 0	1570 Özcelik, A
Gottas, M 1946	1 – 0	1601 Bury, A
Roth, E 1640	- / +	1576 Klüser, C
Brüne, K-A 1449	½-½	1468 Kannengiesser, G

Drolshagen	1,5-2,5	Bergneustadt/D. II
Zorn, A 1854	1 – 0	1742 Schinkowski, T
Tietze, W 1921	0 – 1	1593 Hamburger, T
Kreusch, F 1846	0 – 1	1464 Sander, M
Vishanji, A 1839	½-½	1306 Sander, D

Lindlar II	1 – 3	Lindlar I
Walotka, U 1693	1 – 0	1841 Müller, R
Borchard, J W 1446	0 – 1	1649 Häck, J
Gotta, F 1479	0 – 1	1643 Kals, L
Grundmann, T 987	0 – 1	Restp. Hermann, R A

Bezirkspokaleinzelmeisterschaft



Anm.: Die Halbfinals müssen bis zum 24.11., das Finale bis zum 16.12. gespielt werden.

Partien der Pokaleinzelmeisterschaft, 1. Runde

Junkers,F (1206) - Leistikow,P (1458)

BPEM (1), 09.09.2012

1.d4 d5 2.c4 dxc4 3.Sc3 Sf6 4.e4 e6
5.Lxc4 Lb4 6.a3 Lxc3+ 7.bxc3 Sxe4
8.Dg4 Sf6 9.De2 0-0 10.Sf3 b6 11.0-0
Lb7 12.Lg5 Sbd7 13.Tad1 Dc8 14.Se5
Sxe5 Diagramm 15.Lxf6??-+ [15.dxe5]
15...Sxc4 16.Lxg7 Kxg7 17.Dxc4 Tg8
[17...La6] 18.Db4 c5 19.dxc5 Dc6 20.f3
Dxc5+ 21.Dd4+ Dxd4+ 22.Txd4 Tad8
23.Tc4 La6 24.Tg4+ Kf8 25.Txg8+ Kxg8
26.Te1 Td2 27.a4 Ta2 28.Te4 Ld3 29.Td4
Lc2 30.Kf2 Lxa4+ 31.Kg3 a5 32.Kf4 Lb3
33.g4 Ta4 1-0



Walotka,U (1693) - Walotka,K-H (1250)

BPEM (1), 09.09.2012

1.e4 c6 2.Sf3 d5 3.exd5 cxd5 4.d4 a6
5.Lf4 Sc6 6.c3 Lf5 7.Le2 h6 8.0-0 e6
9.Sbd2 Sf6 10.Tc1 Ld6 11.Se5 0-0 12.Lg3
Se4 13.Sxe4 Lxe4 14.f3 Lh7 15.De1 Dc7
16.f4 Se7 17.c4 dxc4 18.Sxc4 Sf5
19.Sxd6 Dxd6 20.Dc3 Db6 21.Lf2 Dd8
22.Lf3 Tb8 23.Tfd1 Sd6 24.d5 Tc8 25.Db4
Txc1 26.Txc1 b5 27.Lc5 a5 28.De1 Te8
29.De5 Sc4 30.Dc3 exd5 31.Td1 [31.b3
Sd6 32.Lxd5÷] Diagramm 31...Te3??
[31...b4∞] 32.Lxe3+- b4? 33.Dxc4! 1-0



Margenberg,V (1724) - Schneider,B (1850)

BPEM (1), 09.09.2012

1.d4 e6 2.e4 d5 3.e5 c5 4.c3 Ld7 5.Sf3
Sc6 6.Le3 cxd4 7.cxd4 Sge7 8.Sc3 Sf5
9.Ld3 Sh4 10.0-0 Sxf3+ 11.Dxf3 Db6
12.Lb5 a6 13.Lxc6 Lxc6 14.De2 Le7
[14...Lb4 15.a3 Lxc3 16.bxc3 Lb5 17.Tfb1]
15.f4 g6 16.Tf3 Tc8 17.g4 f5 18.gxf5 gxf5
19.Dg2 Kd7 20.Tg3 Dd8 21.Kh1 Tg8
22.Tg7 Txg7 23.Dxg7 Dh8 24.Tg1 Dxg7
25.Txg7 Th8 26.Se2 Ke8 27.Sg3?? Kf8
28.Sh5 Le8 Diagramm 29.Txe7 Kxe7
30.Sf6 Lb5 31.Ld2 Kd8 32.La5+ Kc8
33.Kg2 Kb8 34.Kg3 Ka7 35.Kh4 Tc8
[35...b6 36.Lc3 Lc4 37.a3 h5 38.Kg5]
36.Lc3 Tc7 37.Kg5 Tg7+ 38.Kh6 Tg2
39.h4 Th2 40.h5 Le2 41.Kg5 Tg2+ 42.Kh6
Th2 43.Kg5 Tg2+ [43...b5 44.Lb4 (44.Sxh7
Txh5+) 44...Kb6 45.Lf8 Kc7 46.h6 Tg2+
47.Kh4 Kd8 48.Sxh7] 1/2-1/2



Bezirkseinzelsmeisterschaft

Fortsetzung von Seite 1

BEM ist gestartet

Noch ein weiteres Novum gibt es zu vermerken. Zum ersten Mal nehmen mit Thomas Krause und Winfried Gessinger zwei Spieler "außer Konkurrenz" teil, weil sie nur noch als passive Mitglieder in ihren Vereinen gemeldet sind.

Eine weiter konstante Größe bei der BEM ist die Möglichkeit, auch in der 1. Runde vorspielen zu können. Diese Möglichkeit nahmen in dieser Saison vier Spieler wahr. Dabei gewann Tiberiu Hamburger gegen Oliver Thiemann und Winfried Gessinger konnte sich gegen Benedikt Schneider durchsetzen.

Die übrigen Teilnehmer trafen sich dann am Spieltag in Gummersbach, gespannt darauf, wer ihnen als Gegner zugelost werden würde.

Nach der Auslosung ging es dann auch direkt zur Sache. Nach der langen Sommerpause war das Bedürfnis wieder Schach zu spielen doch recht groß.

Dieter Block allerdings konnte sich spielerisch nicht beweisen. Sein Gegner und Vereinskamerad Holger Lehmann wurde durch technische Probleme der Deutschen Bahn daran gehindert, rechtzeitig am Spielort zu sein. So gewann Dieter kampflös.

Relativ schnell gewann Leo Kals gegen Gerhard Haugg aus Wipperfürth, der erstmals an der BEM teilnimmt.

Danach konnte auch Volker Margenberg seiner Favoritenrolle gegen Han Damen gerecht werden. Allerdings brauchte er dazu schon deutlich mehr Zeit. Zwischendurch musste auch noch die Lage des Schachbrettes korrigiert werden.

Etwas länger musste schon Guido Linnenborn gegen Ali Özcelik kämpfen. Doch mit zunehmender Spieldauer konnte er dann doch seiner Favoritenrolle gerecht werden.

In die Kategorie Überraschungsergebnis kann man schon die Begegnung zwischen Philip Leistikow und Uwe Walotka einordnen. Durch einen Fehler Uwe's in der Eröffnungsphase kam Philip in Vorteil, den er sich nicht mehr nehmen ließ. Zwar wehrte sich Uwe zäh, konnte aber letztlich die Niederlage nicht verhindern.

Eine kleine Sensation gelang Ekin Özcelik, der gegen Altmeister Klaus-Jürgen Bukowski ein Remis erringen konnte. Obwohl Klaus-Jürgen einen Bauern mehr hatte konnte er diesen materiellen Vorteil nicht nutzen. Ekin war es im Verlauf der Partie gelungen, die Bauernstruktur seines Gegners derart zu beeinflussen, dass der

eine Bauer mehr nicht mehr ins Gewicht fiel. Obwohl er all seine Routine bemühte, dass einige Kiebitze sogar meinten, es sei schon eine dreimalige Stellungswiederholung entstanden, musste Klaus-Jürgen schließlich seinem jugendlichen Gegner die Hand zum Remis reichen. Das er bei dem Ansturm des jungen Wilden einen halben Punkt lassen musste, dürfte Klaus-Jürgen aber nur wenig belastet



haben. Vielmehr dürfte er sich, als engagierter Jugendtrainer, darüber gefreut haben, dass ihm

mit Ekin ein ausgesprochenes Talent gegenüber saß.

Gleich in der ersten Runde musste ich gegen Josef Horstmann ran. Eine Begegnung mit Revanchecharakter. Immerhin hatte ich die Begegnung im vergangenen Jahr verloren. Entsprechend konzentriert ging ich die Partie an. Zunächst mit dem Erfolg, dass ich in der Eröffnung und im Mittelspiel jeweils einen Bauern gewinnen konnte. Trotz der daraus resultierenden verbundenen Freibauern, machte ich mir das Leben schwer. Nach der Abwicklung in ein Bauernendspiel mit jeweils zwei Türmen unterlief mir eine Ungenauigkeit, die Josef die Möglichkeit gab dagegenzuhalten. Dabei kam ihm zusätzlich mein Zeitnachteil entgegen. Doch dann passierte ausgerechnet ihm ein Zeitnotfehler, bei dem er einen Turm verlor. Damit war die Partie sofort beendet. Andernfalls hätte ich mich trotz des materiellen Vorteils ganz schön strecken müssen.

Die längste Partie des Abends spielten Thomas Krause und Arnold Bury. Aus DWZ-Sicht eine klare Angelegenheit. Nachdem Arnold aber in der vergangenen Saison für einige Favoriten zum Stolperstein wurde, war auch hier einiges möglich. So kam Thomas nicht so wirklich in Tritt, ja im Verlauf der Partie zunächst sogar in



Nachteil. Arnold konnte diesen Vorteil aber nicht zu seinen Gunsten nutzen. Nach und nach kam Thomas dann doch ins Spiel zurück und bei einer Restzeit von 15 Minuten gelang im der Sieg.

Zu Beginn bin ich schon auf einige Neuerungen in dieser Saison eingegangen. Eine Neuerung wird es noch zur 2. Runde der BEM geben. Allerdings nur für diese Runde. Erstmal werde ich an einem Spieltag nicht anwesend sein. Deshalb wird Benedikt Schneider für mich die Turnierleitung übernehmen. Die Auslosung zur 3. Runde kann nicht am Spieltag erfolgen. Diesmal müsst ihr euch bis Montag gedulden.

Die einzelnen Ergebnisse und die Auslosung für die 2. Runde findet ihr im Internet auf der SBO-Homepage unter Aktuelles.

Wie immer besteht auch die Möglichkeit, Partien vorzuziehen. Die Betroffenen mögen sich bitte mit ihren Gegnern absprechen. Das Ergebnis ist dann bis zum 05.10.2012, 17 Uhr per Mail an mich und Benedikt zu melden.

1. Runde

Krause, Thomas 2021	- Bury, Arnold 1601	1 – 0
Özcelik, Ekin 1574	- Bukowski, Klaus-Jürgen 1899	remis
Gessinger, Winfried 1851	- Schneider, Benedikt 1848	1 – 0
Özcelik, Ali 1570	- Linneborn, Guido 1839	0 – 1
Lehmann, Holger 1775	- Block, Dieter 1532	- / +
Horstmann, Josef 1494	- Korb, Guido 1757	0 – 1
Margenberg, Volker 1724	- Damen, Johannes 1464	1 – 0
Leistikow, Philip 1458	- Walotka, Uwe 1693	1 – 0
Kals, Leo 1643	- Haugg, Gerhard 1332	1 – 0
Hamburger, Tiberiu 1593	- Thiemann, Oliver 1485	1 – 0

2. Runde am 05.10.2012

Margenberg, V – Krause, T
Block, D – Gessinger, W
Linnenborn, G – Kals, L
Korb, G – Hamburger, T
Bukowski, K-J – Leisikow, P
Schneider, B – Özcelik, E
Thiemann, O – Lehmann, H
Walotka, U – Horstmann, J
Bury, A – Damen, J
Haugg, G – Özcelik, A

Auch ein Kampflos-Heimspiel ist ein Heimspiel

Von *Benedikt Schneider*

Neuere Nahrung für Regelfachleute: Hatte die Heimmannschaft in einem Pokalspiel auch dann ein Heimspiel, wenn sie kampflos gewann? Wie Guido Korb in diesem SBO-Newsletter anführt, besteht zu dieser Frage eine Grauzone in der Regelung.

Hintergrund des Aufkommens dieser Frage ist die zeitweilige Darstellung der Pokalpaarungen für die zweite Runde auf der Homepage unseres Schachbezirks, wonach Morsbach I kein Auswärts-, sondern ein Heimspiel gegen Wipperfürth haben sollte. Die Morsbacher hatten in Runde eins „zu Hause“ kampflos gegen Wiehl II gewonnen, Wipperfürth setzte sich, ebenfalls daheim, spielerisch durch.

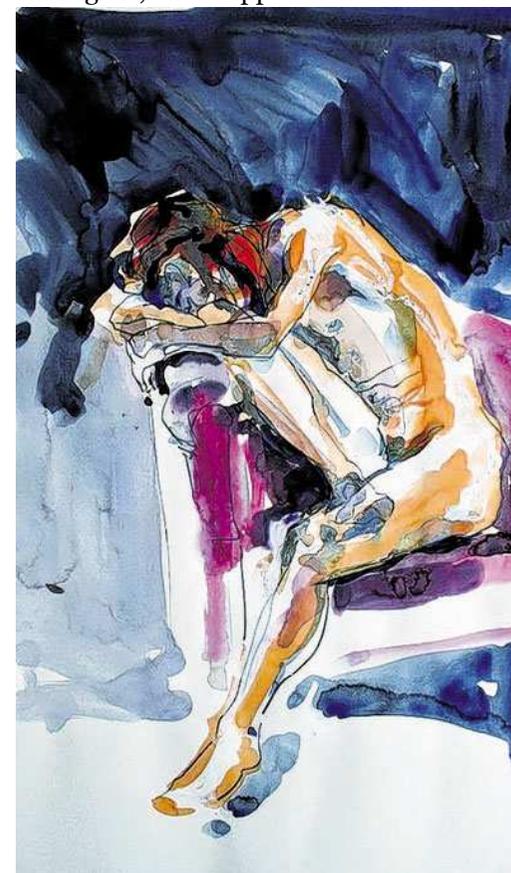
Zu der Frage, wer nun in der zweiten Runde Heimrecht genießt, hat sich folgende Praxis eingespielt, die auch auf dem Spielplan, ausgegeben durch den Bezirksvorsitzenden Wolfgang Tietze, bemerkt ist: „Die erste Runde wird wie ausgelost gespielt. Bei allen weiteren Runden hat die Mannschaft Heimrecht, die bisher öfter auswärts gespielt hat. Bei gleicher Anzahl von Auswärtsspielen wird wie ausgelost gespielt.“

Eigentlich eine klare Regelung, möchte man meinen. Da weder Wipperfürth noch Morsbach I bislang ein Auswärtsspiel hatten („Bei gleicher Anzahl von Auswärtsspielen...“), spielen die Wipperfürther in Runde zwei zu Hause, da sie in der Auslosungsreihenfolge weiter oben stehen („...wird wie ausgelost gespielt.“). Bislang ist denn auch kein Fall bekannt geworden, wo es mit der Regelung Probleme gegeben hätte.

Neulich kam es aber zu der Situation, dass – wohl aufgrund einer entsprechenden Programmierung – auf der Bezirkshomepage unter „Pokal“ den Morsbachern ein Heimspiel gegeben wurde. Auslöser war die Tatsache, dass Morsbach I kampflos gegen Wiehl II gewonnen hatte und somit gemäß der Programmierung eigentlich gar kein HeimSPIEL gehabt hatte, in der Wertung der Anzahl von Heim- und Auswärtskämpfen also neutral blieb. Dann hätte Wipperfürth vor der zweiten Runde ein Heim- und kein

Auswärtsspiel, Morsbach null Heim- und null Auswärtsspiele gehabt, weswegen Wipperfürth auswärts antreten müsse.

Die Paarung wurde mittlerweile korrigiert, die Wipperfürther dürfen zu Hause spielen. Dennoch bleibt die Frage, wie generell mit kampflosen Begegnungen umgegangen werden sollte. Sollen, wie Guido anregt, die Regeln geändert werden und kampflos-Partien tatsächlich neutral gewertet werden? Ich meine, die Regel sollte nicht geändert werden. Denn: Es kann die Situation auftreten, dass eine Mannschaft zu einem Auswärtsspiel fährt und dort vor verschlossenen Türen steht. Der Reiseaufwand – ob kampflos oder nicht – ist derselbe. Daher sollte das Team, das quasi umsonst gereist ist, nicht noch dadurch zusätzlich bestraft werden, dass die Begegnung nicht als Auswärtsspiel anerkannt wird. Auch kampflose Ergebnisse sollten mit Heim- und Auswärtsspielen gewertet werden. Also: Alles beim Alten lassen!



Schach als Fehlervermeidungsspiel

Das 3:2 von Morsbach II bei Marienheide II zeigte, dass in der untersten Liga gespielt wurde

bs. MARIENHEIDE. Ulrich Karthäuser sagte sinngemäß folgenden sehr wahren Satz: „Wieder so ein Gemetzel, bei dem nachher niemand mehr weiß, wie es zustande gekommen ist.“ Dass der Spieler in Morsbacher Diensten dies WÄHREND der Partie sagte, bestätigte die Beobachtung, dass in der Kreisliga, wohl nicht nur in Oberberg, einiges anders ist.

Es ist zwar nicht das erste Kreisliga-Spiel, das ein ehemaliger Verbandsliga-Spieler verfolgt hat, doch in dem Match zwischen Marienheide II und Morsbach II, welches die Gäste mit 3:2 gewannen, zeigten sich die Unterschiede der untersten Spielklasse im Vergleich mit den höheren Ligen doch sehr deutlich. Wäre es die einzige Auffälligkeit gewesen, dass Marienheide es leider versäumte, die Gäste darüber zu informieren, dass ihr erstes Brett beim ersten Saisonspiel am vergangenen Samstag nicht kommt, wäre das zwar nicht lupenrein sportlich, aber doch auszuhalten gewesen.

Ohne ins Detail zu gehen (alle Patzer können aus dieser Begegnung nicht nachgezeichnet werden), so wurde schnell klar, dass man die Geschehnisse nicht so nah an sich herankommen lassen durfte, um nicht völlig den Verstand zu verlieren. Stellungsbewertungen von der einen in die andere Richtung änderten sich teilweise im Blitzschachtempo, (zumindest für den Außenstehenden) offensichtlich gute Züge (Dame schlagen!!!, denn die einzige diese Dame deckende Figur ist gefesselt) wurden verpasst und während der Partie wurde munter monologisiert.

Aber so ist das eben. Freudig konnte dagegen aufgenommen werden, dass eine verloren geglaubte Stellung noch gedreht wurde und dass ein junger Nachwuchsspieler ein starkes Remis nach einem mutigen Opfer herausholte. So hieß es im Mehrgenerationenhaus in Marienheide am Ende knapp 3:2 für die Gäste aus Morsbach, die nach dem gleichzeitigen 2,5:2,5 im anderen Kreisliga-Spiel zwischen Wiehl II und Drolshagen II erster Tabellenführer sind.

Kreisliga, 1. Spieltag

Marienheide II	2 – 3	Morsbach II
Bosbach, L <i>1794</i>	- / +	<i>1376</i> Muth, W
Schellberg, W <i>1371</i>	0 – 1	<i>1311</i> Spät, A
Lange, F <i>1481</i>	½-½	<i>1516</i> Adler, E
Kachel, G <i>1343</i>	1 – 0	<i>1364</i> Karthäuser, U
Hackenberger, D <i>1293</i>	½-½	<i>Restp.</i> Block, J-S

Wiehl II	2½-2½	Drolshagen II
Brüne, K-A <i>1449</i>	½-½	<i>1310</i> Mau, M
Junkers, F <i>1206</i>	1 – 0	<i>1269</i> Tump, A
Gockel, G <i>1120</i>	1 – 0	<i>1121</i> Schell, F
Henze, M <i>Restp.</i>	0 – 1	<i>787</i> Kalakovic, M
Zurawski, L	0 – 1	<i>793</i> Fernholz, C

1. Morsbach II	1 1 0 0	3,0	2 : 0
2. Wiehl II	1 0 1 0	2,5	1 : 1
2. Drolshagen II	1 0 1 0	2,5	1 : 1
4. Marienheide II	1 0 0 1	2,0	0 : 2

Am bittersten bereuen wir die Fehler, die wir am leichtesten vermieden hätten.



Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen

Am Ende Platz zwölf

Schacholympiade: Armenien ist Olympiasieger

ISTANBUL. Die Schacholympiade wurde vom 27. August bis zum 10. September in Istanbul ausgetragen.

In der Offenen Sektion gewann nach spannendem Verlauf Armenien (Lewon Aronjan, Sergej Movsesjan, Wladimir Hakobjan, Gabriel Sarkissjan, Tigran L. Petrosjan) nach Wertung vor dem Mannschaftspunktgleichen Team aus Russland (Wladimir Kramnik, Alexander Grischtschuk, Sergei Karjakin, Jewgeni Tomaschewski, Dmitri Jakowenko). Die Bronzemedaille ging an die Ukraine (Wassyl Iwantschuk, Ruslan Ponomarjow, Andrij Wolokitin, Pawel Eljanow, Alexander Moiseenko). Die deutsche Mannschaft kam auf Platz 12, Österreich auf Platz 41 und die Schweiz auf Platz 70. Die Brettpreise gingen an Aronjan (Brett 1), David Navara (Brett 2), Şəhriyar Məmmədیارov (Brett 3, mit 2880 beste Elo-Performance aller Teilnehmer), Vladislav Tkachiev (Brett 4) und Jakowenko (Brett 5).

Bei den Frauen gewann Russland (Tatjana Kossinzewa, Walentina Gunina, Nadeschda Kossinzewa, Alexandra Kostenjuk, Natalja Pogonina) vor China (Hou Yifan, Zhao Xue, Ju Wenjun, Huang Qian, Ding Yixing) und der Ukraine (Kateryna Lahno, Marija Musytschuk, Natalja Schukowa, Anna Uschenina, Inna Janowskaja). Die deutsche Mannschaft erreichte Platz 11, Österreich Platz 37 und die Schweiz Platz 60. Brettsieger wurden Hou Yifan (Brett 1), Zhao Xue (Brett 2), N. Kossinzewa (Brett 3), Huang Qian (Brett 4) und Pogonina (Brett 5).

Den Gaprindaschwili-Cup für das beste kombinierte Ergebnis von Männer- und Frauenmannschaft gewann Russland vor China und der Ukraine.

Mit seiner 21. Teilnahme an einer Schacholympiade stellte der philippinische Großmeister Eugenio Torre einen Rekord auf. Torre kam auf 3,5 Punkte aus 7 Partien und konnte dabei Siege gegen Ferenc Berkes und Nigel Short verbuchen.

Dem russischen Journalisten Jewgeni Surow wurde von den Organisatoren die Akkreditierung versagt und er durfte auch als Zuschauer nicht die Halle betreten. Diese Einschränkung der Pressefreiheit wurde von der Russischen Schachföderation und über 40 Teilnehmern der Olympiade in offenen Briefen kritisiert.

Beim FIDE-Kongress wurde die Schacholympiade 2016 nach Baku vergeben. *Wikipedia*



Nach dem starken Sieg über Ungarn (Spitzenbrett Naiditsch gegen Leko) verpasste es die deutsche Mannschaft, eine Medaille mitzunehmen.

TERMINE

■ SA, 22.09.2012 – 16 Uhr

Bezirksliga, 1. Spieltag. Paarungen:

Meinerzhagen – Morsbach I
Drolshagen – Wiehl I
Lindlar I – Lindlar II
Kierspe II – Wipperfürth
Bergneustadt/D. III spielfrei

■ SA, 22.09.2012 – 16 Uhr

Bezirksklasse, 1. Spieltag. Paarungen:

Schnellenbach – Gummersbach
Hückeswagen – Windeck

■ SO, 23.09.2012 – 11 Uhr

Bezirksjugendeinzelmeisterschaften, 1. + 2. Runde in Kierspe. Einteilung in verschiedene Altersklassen. Auslosung vor Ort.

■ SA, 29.09.2012 – 16 Uhr

Viererpokal, 2. Runde. Paarungen Seite 2.

■ SO, 30.09.2012 – 14 Uhr

Verband, 1. Spieltag. Paarungen:

VL SV Sundern – Bergneustadt/D. I
VK SF Lennestadt – Kierspe
Bergneustadt/D. II – KS Lüdenscheid
SVG Lüdenscheid – Marienheide

■ FR, 05.10.2012 – 19 Uhr

Bezirkseinzelmeisterschaft, 2. Runde in Gummersbach. Paarungen siehe Seite 5.

Sofort das Zentrum besetzen

Jan Gustafsson hat 2010 zwei Repertoire-DVDs zu 1.e4 e5 aus Schwarzsicht herausgebracht. Die erste hat der Rezensent nicht, die zweite jedoch kann er empfehlen. *Von Benedikt Schneider*

1.e4 ist der beliebteste erste Zug, den Weiß im klassischen Schach spielt. Bekanntermaßen gibt es eine Menge Antwortzüge, die der Schwarzspieler aufs Brett bringen kann, um nur einige zu nennen: 1....e6, 1....d6, 1....d5, 1....c6, 1....c5 oder auch 1....Sf6, die allesamt ihre Vorzüge haben und auf einen Spieler perfekt zugeschnitten sein können.

Obwohl Sizilianisch (1....c5) als beliebtester Konterzug auf 1.e4 quantitativ die Nase vorn hat, so gibt es ebenfalls viel Eröffnungstheorie nach dem logischen 1....e5, was sofort einen Bauern ins Zentrum stellt und analog zum Zentrumszug des Weißen auch mit dem Doppelschritt des e-Bauern anfängt.

Der Hamburger Großmeister Jan Gustafsson hat bereits im Jahr 2010 zwei DVDs herausgebracht, die ein Repertoire zu 1....e5 anbieten. Die erste DVD behandelt alle Varianten des sogenannten Marshall-Gambits, das aus der Spanischen Eröffnung hervorgeht. Diese DVD der Firma Chessbase wird an dieser Stelle nicht behandelt, da der Autor diese erste DVD nicht hat (der Grund für den Nicht-Kauf war die Überlegung, dass auf seinem Spielniveau das Marshall-Gambit wenn überhaupt nur selten aufkommt und wenn doch, er einfach improvisieren wollte). Hier wird es um die zweite DVD gehen, die „alle anderen“ (sinnvollen) Antwortzüge des Weißen auf 1....e5 beinhaltet.



In seinen 18 Kapiteln, die logisch nach den verschiedenen Eröffnungssystemen aufgeteilt sind, beschreibt der deutsche Großmeister in maximal 25 Minuten pro Video die wichtigsten Varianten in den jeweiligen Systemen. Er tut dies in lockerer und verständlicher Sprache, nimmt sich für Versprecher auch schon mal selber aufs Korn und erklärt dem Zuschauer auch die wichtigsten Motive in den vorgestellten Stellungen. Neben den thematischen Videos sind der DVD auch jeweils passende Analysedateien – natürlich im ureigenen Chessbase-Format –, beigelegt, die die Varianten detaillierter angeben. Wer also die „Basics“ intus hat, kann sich, zum Beispiel als Vorbereitung auf einen Gegner, mittels der Analysedatei genauer informieren und etwa im

■ **Jan Gustafsson:**
Schwarz-
repertoire
gegen 1.e4 –
Band 2:
Offene
Spiele.
Chessbase.
€ 32,90.

Trainingsmodus überprüfen, ob die Varianten „sitzen“.

Jan Gustafsson bringt im zweiten Teil seiner Repertoire-DVD einige Neuerungen und empfiehlt die Varianten, die er auch selber in seinem Eröffnungsrepertoire hat. Behandelt werden praktisch alle Möglichkeiten, die Weiß hat, von Spanisch (außer wie gesagt das Marshall-Gambit), Italienisch, Schottisch, Ponziani bis zum Königsgambit und anderen Systemen.

Gegen Schottisch zum Beispiel gibt Gustafsson folgende Erwiderung an: Nach den Zügen **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.d4 exd4 4.Sxd4** empfiehlt er **4....Sf6** zu spielen und nach den Standardzügen **5.Sxc6 bxc6 6.e5 De7 7.De2 Sd5 8.c4 La6 9.b3** sollte Schwarz einen Aufbau mit g6, Lg7, kurzer Rochade und Tae8 anstreben. In der Hauptvariante entsteht dann die Materialkonstellation zwei Leichtfiguren (Weiß) gegen Turm und zwei Bauern, wo Schwarz „nichts zu befürchten hat“ (eine beliebte Phrase Gustafssons in dieser DVD).

Aber auch in den anderen Eröffnungen gibt es viel zu lernen und obwohl zwei Jahre in der heutigen Eröffnungstheorie nicht mehr viel sind und sich die Systeme ständig weiterentwickeln, kann man auch anno 2012 diese DVD zur vernünftigen Eröffnungsbehandlung nach 1.e4 e5 noch ruhigen Gewissens empfehlen.

Mit Einstellern fertig werden

Erwachsener sein – Mittelspiel | In der Mitte des Lebens ereilt den Menschen häufig eine midlife crisis, oft ausgelöst durch einen Schicksalsschlag. Auch beim Schach läuft 's mal nicht und es passieren Einsteller.

Ist die oft stressige Pubertät erst einmal vorbei, beginnt in unserer Kultur der „Ernst des Lebens“. Der junge Mensch ist vernunftfähig geworden, womit alle entwickelbaren Kräfte sich entwickelt haben. Meistens besteht in dieser Phase der Wunsch, die Grenzen seiner eigenen Kräfte, der physischen und/oder der geistigen, auszuloten. Manche nehmen sich nach dem Abitur auch erst einmal eine Auszeit der Pflichten und erkunden die Welt. Andere nehmen ein Studium auf und spezialisieren sich auf ein wissenschaftliches Gebiet, aus Interesse oder – was zuzunehmen scheint – aus Gründen der Karriereförderung. Denjenigen, denen das „zu hoch“ ist oder die eher praktisch begabt sind, bleibt die Alternative einer Ausbildung, die dazu dienen soll, in einem Berufsfeld erste Erfahrungen zu sammeln. Auch in der Ausbildung gibt es unterschiedliche Motivationsgründe, sei es Leistungsfreude, Wunsch nach einem Verdienst oder Streben nach Selbstverwirklichung. In diesen jungen Jahren sind die Gedanken und vielfach auch Meinungen und Ansichten, zumindest teilweise, von außen mitbestimmt: Auch wenn dies den Beteiligten nicht gänzlich bewusst ist, so fällt es meist schwer, in der Ausbildung dem Chef trotz anderer innerer Überzeugung zu widersprechen,

Nr.	„Leben“	„Schachpartie“
49	Geburt	Eröffnungsphase
50	Kind sein / Jugendlicher sein	Übergang Eröffnung / Mittelspiel
▶ 51	Erwachsener sein • Man ist vollständig entwickelt • höchste geistige Leistungsfähigkeit (Ausbildung / Studium) • Tendenz fürs Leben erkennbar • Entwicklung einer persönlichkeit • midlife crisis • Schicksalsschlag • sich zurück ins Leben kämpfen	Mittelspiel • Man ist vollständig entwickelt • höchste geistige Leistungsfähigkeit im Spiel erforderlich • Tendenz für Spiel- anlage erkennbar • Entwicklung eines Spielstils • „Es läuft nicht“ • (grober) Einsteller • zurückkommen, weiter kämpfen
52	Übergang Erwachsener / Senior	Übergang Mittelspiel / Endspiel
52	Senior sein	Endspiel
53	Sterben	Schachmatt / Partieaufgabe
53	Nach dem Leben	Nach der Partie



oder sich in der Klausur im Studium trotz anderweitiger eigener Erfahrungen abseits des „gesicherten“ wissenschaftlichen Main-Streams zu bewegen. Zu viel steht hier wie da auf dem Spiel: Ansehen, Verlust von Bindungen, womöglich sogar die finanzielle Existenz. Und trotzdem ist die Studienzeit normalerweise die Zeit mit den extremsten emotionalen Widerständen gegen die Gesellschaftsordnung und die Obrigkeit. Es wird demonstriert,

polemisiert, mobil gemacht, sich verweigert und sich Freiheiten genommen.

Übertragen auf eine Partie Schach kann man im Mittelspiel ebenfalls konstatieren, dass die Kräfte, die in den Figuren von Grund auf (in der Grundstellung) schlummern, weitestgehend „entwickelt“ sind: Der weiße Springer findet auf der zweiten oder dritten Reihe mehr Aktionsmöglichkeiten als noch auf der ersten, wo er zu Beginn steht. Der Läufer, anfangs noch von der eigenen Kavallerie eingeschränkt, greift ebenfalls in Geschehen ein, wenn´s für ihn gut läuft, auf „starken Diagonalen“. Die Schwerfiguren Dame und Turm werden meistens erst später im Spiel aktiv, der König oft gar erst im Endspiel. Trotzdem ist die Phase des Mittelspiels diejenige, wo die meisten Kräfte in Aktion sind und sich mit denen des Gegners messen.

So überrascht es nicht, dass das Mittelspiel für den Spieler die höchste geistige Leistungsanforderung stellt. Während die Eröffnungsphase von Theoriewissen und allgemeinen Prinzipien geprägt ist und es im Endspiel eher auf Mustererkennung ankommt, ist im Mittelspiel wohl der höchste Grad an Kreativität und der höchste Energieaufwand notwendig. Neuronal gesprochen ist im Mittelspiel nicht so sehr das Abrufen von Wissen und Mustern gefordert (es kommt also nicht vorwiegend auf die „Technik“ an), sondern das Mittelspiel exzellent meistert derjenige mit einer guten, der jeweiligen Stellung angemessenen Mischung aus Kreativität, Erfahrung, taktischer Finesse und korrekter Variantenberechnung und Stellungsbeurteilung am besten.

Auch wenn man ein universeller Spieler sein sollte, so hat doch jeder Spieler einen Typus von

Stellungen, die er lieber spielt als andere. Manche mögen zum Beispiel „scharfe“ Stellungen, wo jenseits aller Erfahrungen jeder Zug neu gedacht und Varianten berechnet werden müssen. Andere wiederum „schieben“ lieber „einen Ruhigen“ und fühlen sich dann wohl, wenn sie strategisch ihre Figuren lavieren lassen können und nur im Notfall zu taktischen Mitteln greifen müssen. Im Laufe eines Schachlebens hat man schon große Wechsel des Spielstils von Spieler, auch der höheren Spielklassen, mitbekommen. Vladimir Kramnik beispielsweise überraschte seine Fans im vergangenen Jahr mit seiner Änderung von einer ruhigen Gangart zu einem risikoreicheren Spiel.

In welches Fahrwasser sich die Partie entwickeln wird, ist oft schon nach der Eröffnung erkennbar. Manche Eröffnungssysteme sind schon auf taktische (wie etwa das Königsgambit) oder strategische Mittelspielverläufe (einige Spanisch-Varianten) ausgelegt und so wird schon früh entschieden, in welche Art von Lehrbüchern die Partie einmal eingehen wird.



Trotz aller Stil-Veränderungen im Laufe des (Schach-)Lebens ist es doch nicht selten so, dass gerade in den Jahren, in denen beim „Menschen“ eine, wenn auch nur vage – Tendenz für das weitere Leben erkennbar

wird, sich auch in Sachen Spielstil im Schach andeutet, in welche Richtung es geht (taktisch, positionell oder gar universell?). Das passiert heutzutage oft dann, wenn man auch im echten Leben erwachsen wird. Im echten wie auch im Schachleben werden in dieser Phase oft emotionale und leistungsmäßige Höhenflüge erlebt. Im Schachleben erklimmt man eine DWZ-Etappe nach der nächsten. Es geht immer weiter bergauf, wie im Rausch, und gefühlte 90 Prozent der Schachspieler haben die höchste DWZ ihres Lebens am Anfang ihres Erwachsenwerdens. Naive Leute denken nicht an ein Ende dieser Entwicklung, trainieren und

Irgendwann endet der (DWZ-)Höhenrausch.

trainieren und erleben doch irgendwann einen Fall, der manchmal recht tief ist. Nicht nur ihre DWZ wird darunter zu leiden haben. Wann dieser womöglich tiefe Fall eintreten wird, ist unterschiedlich, im Schach- wie im echten Leben, wo man dies einen „Burn-out“ oder eine „Depression“ nennt, die neue Volkskrankheit, vorwiegend in den Industrienationen. Manchmal wie aus heiterem Himmel gelingt nichts mehr, was vorher so gut lief. Es wird – oft etwa in der „Mitte des Lebens“, weshalb der Begriff „midlife crisis“ entstanden ist – kein Sinn mehr im Leben gesehen, verbunden mit emotionaler Teilnahmslosigkeit. Nicht erst seit dem Selbstmord des Fußballtorwarts Robert Enke 2010 wird die Gefährlichkeit einer „Ausgebrannt seins“ erkannt. Die Ursachen sind vielfältig:

Überforderung, Schicksalsschläge, nicht mit dem Druck zu Recht kommen. Mit professioneller Behandlung ließe sich die Krankheit in den Griff bekommen, doch die Scheu ist groß, sich das Versagen einzugestehen und dies auch noch anderen Menschen mitzuteilen. Oft geben sich die Betroffenen die Schuld daran, dass ihr Umfeld auf ihre negative Stimmung reagiert und die Mitmenschen mit „hineingezogen“ werden. Psychiater beschreiben, dass die Betroffenen eine verzerrende Wahrnehmung der Realität haben und ihr Gehirn von negativen Gedanken in Beschlag genommen wird. So setzen viele psychisch Kranke lieber eine „Mir-geht’s-gut“-Maske auf, was die Krankheit noch verschlimmert, anstatt offen mit der Depression umzugehen.

Man kann schon verzweifeln, wenn dem Gegner scheinbar alles gelingt.

Glücklicherweise kommen die meisten an der Psyche Erkrankte doch irgendwann zur Vernunft und begeben sich in eine Behandlung. Dort wird das Problem professionell unter die Lupe genommen und im günstigsten Falle ohne jede Einschränkung im Alltag behoben. Dass es nicht läuft, kann im Schachbereich einerseits wie schon erwähnt als die berühmte Negativserie geben, in der Niederlagen hagelt,

aber auch während einer einzelnen Partie geben. Dieses Gefühl kennt sicher jeder, dass nichts klappen will: Der Gegner scheint seinen Glückstag zu haben und wirkt übermächtig, selbst einfachste Kombinationen haben ein „Loch“ und die Figuren stehen immer dort, wo sie gerade stehen, falsch. Zum Verzweifeln. Der Höhepunkt dieses „negativen Laufs“ ist der Einsteller: Man übersieht einfach, dass eine eigene Figur ohne Gegenwert oder anderweitiger Kompensation geschlagen werden kann und rutscht in der Stellungsbewertung auf einmal rapide ab.



Was der Einsteller im Schachspiel, ist der Schicksalsschlag im echten Leben: Wenn er einen ereilt, ist der Schock zunächst groß. Man

will es nicht wahrhaben, was passiert es, um sich dann doch irgendwann dem Schicksal fügen zu müssen, aus Mangel an der Macht, an seinem Lauf etwas verändern zu können. Die emotionale Laune ist beim Figureneinsteller wie wenn einen ein Schicksalsschlag ereilt, auf einem Tiefpunkt. Hier wie dort gilt es aber, damit fertig zu werden und sich nach einer Phase des Leidens wieder zurück in die Partie oder das „Leben“ zu kämpfen. Dies gilt, indem man sich nicht aufgibt und – sobald man wieder dazu in der Lage ist – die Chancen erkennt die noch da sind. Diese müssen allerdings realistisch eingeschätzt werden; beim Schach ist es manchmal sportlich, nach einem Figureneinsteller eben doch aufzugeben, im wahren Leben jedoch nicht, und sei der Verlust noch so groß, denn hier kann man sich nicht auf ein „neues Spiel“ berufen, es sei denn, man glaubt an eine ewige Wiederkehr. Während das Leben einem doch immer eine zweite oder dritte Chance gibt, sind die Auswirkungen des schachlichen Einstellers auf die weitere Partiefortsetzung evident. In diesem Punkt unterscheiden sich also Schachpartie und Leben, doch auch hier zeigt sich wieder, dass man mittels des Schachspiels Situationen, die im wahren Leben vorkommen können, simulieren und damit umzugehen lernen kann, mit dem Ziel, die Ausschläge nach oben oder unten besser abfedern und einen wohlthuenden Mittelweg einschlagen zu können. Mit dieser neuerlichen Hommage an das „königliche“ Spiel beenden wir Teil drei der Serie „Das Leben – eine Schachpartie“, bevor wir in der nächsten Ausgabe mit einer Doppelfolge Senior werden und uns im Schach dem Endspiel nähern werden. **BENEDIKT SCHNEIDER**



GUIDO KORB: Regelkunde



Die Saison ist gerade erst gestartet und schon tauchen praktische Regelfragen auf. Die meisten Fragen stehen im Zusammenhang mit unserer Bezirks-Pokal-Mannschaftsmeisterschaft (BPMM). Zu Sebastians Frage gesellte sich am Tag der 1. Pokalrunde noch eine von Günter Bock aus Schnellenbach. Dabei ging es um grundsätzliche Fragen der Mannschaftsaufstellung beim Pokal. Inzwischen sind auch noch weitere Fragen zu den Regeln bei der BPMM aufgetaucht, was mich bewegt, an dieser Stelle die relevanten Regeln einmal zusammen zu fassen.

Auch bei der BEM tauchten einige Regelfragen auf, die ich in dieser Ausgabe behandeln möchte.

I. Regeln zur BPMM

Da inzwischen mehrere unterschiedliche Fragen zu den Regeln, nach denen bei der BPMM gespielt werden soll bzw. muss, aufgekomen sind, halte ich es für sinnvoll, die wichtigsten Regeln einmal zusammen zu fassen.

Es hat sich sogar herausgestellt, dass eine Regel nicht mit der Programmierung der SBO HP kompatibel ist.

Um die Regeln, die zur Zeit noch in verschiedenen Quellen zu Hause sind, zusammen zu fassen, werde ich versuchen strukturiert vor zu gehen.

Als Quellen dienen die Spielordnung des SBO, die Ausschreibung zur BPMM und die „Programmierung“ der SBO HP, sowie ergänzend die Spielordnung des Schachbundes NRW.

SBO Spielordnung:

3.3.6 Mannschaftspokalmeisterschaft

Bei Pokalkämpfen hat der Gast an den Brettern 1 und 4 Weiß (4 Bretter).

Es wird wie ausgelost gespielt. Das Heimrecht wechselt, so dass nach Möglichkeit ein Ausgleich stattfindet. Haben beide Mannschaften gleich oft Heimrecht gehabt,

erhält diejenige Mannschaft Heimrecht die in der Auslosungsrangfolge zuerst genannt ist.

Die Paarungen werden vom Turnierleiter festgelegt.

Spielordnung des SB NRW

4. Pokalmannschaftsmeisterschaft

4.1 Jeder Verband stellt eine Mannschaft. Die beiden mitgliederstärksten Verbände stellen je eine weitere Mannschaft, so dass die erste Runde mit acht Mannschaften besetzt ist.

4.1.1 Zugelassen sind nur Vereinsmannschaften. Die Rangfolge der Mannschaftsmeisterschaft ist einzuhalten.

4.1.2 Die Gastmannschaft führt an den Brettern 1 und 4 die weißen Steine. Von der zweiten Runde ab ist möglichst auf Wechsel des Heimrechts zu achten.

4.2 Die Paarungen werden ausgelost; verbandsgleiche Mannschaften dürfen erst im Endspiel aufeinander treffen.

4.3 Die Bedenkzeit beträgt je Spieler 100 Minuten für 40 Züge, Zusatzbedenkzeit 50 Minuten für weitere 20 Züge, weitere Zusatzbedenkzeit 15 Minuten, in allen drei Zeitphasen 30 Sekunden Zeitzuschlag pro Zug.

4.4 Bei unentschiedenem Ausgang einer Begegnung wird die Berliner Wertung angewandt. Führt auch das zu Gleichstand, ist zwischen den Mannschaftsführern zu lösen.

Die gekennzeichneten Abschnitte sind so oder in angepasster Form in unseren Bezirk gültig.

Ausschreibung:

Die Reihenfolge innerhalb einer Mannschaft ergibt sich aus der abgegebenen Meldung. Wer einmal in einer Mannschaft zum Einsatz gekommen ist, ist nur noch für diese Mannschaft spielberechtigt. Grundsätzlich sind spielberechtigt:

1. Mannschaft: Rang Nr. 1 - Ende

2. Mannschaft: Rang Nr. 5 - Ende

3. Mannschaft: Rang Nr. 1001 - Ende

usw.

Die erste Runde wird wie ausgelost gespielt. Bei allen weiteren Runden hat die Mannschaft Heimrecht, die bisher öfter auswärts gespielt hat. Bei gleicher Anzahl von Auswärtsspielen wird wie ausgelost gespielt.

Spielleiter : Christian Olsson, Märkerstraße 2; 51647 Gummersbach; Tel.: 02266 - 459202; 0151 - 55977599; E-mail: christian.olsson@gmx.de

Die Spielergebnisse sind am Spieltag mit allen Einzelergebnissen telefonisch bzw. per E-mail zu melden oder ins Internet zu stellen.

I.1 Allgemeines

Die Bezirks-Pokal-Mannschaftsmeisterschaft (BPMM) ist ein Mannschaftswettkampf. Jede Mannschaft besteht aus 4 Spielern. Der Modus ist ein KO-System ist. Nach jeder Runde scheiden die Mannschaften aus dem Turnier aus, die verloren haben.

Die Anzahl der Runden hängt von der Zahl der angemeldeten Mannschaften ab. Die Zahl

der Mannschaften muss der 2-ér Potenzreihe genügen ($2^x \gg 2, 4, 8, 16, 32$ usw.). Sind zu wenige Mannschaften gemeldet wird eine entsprechende Anzahl Freilose bei der Auslosung eingesetzt. Werden von einzelnen Vereinen mehr als eine Mannschaft gemeldet, soll die Auslosung zukünftig derart erfolgen, dass Mannschaften aus demselben Verein erst möglichst spät im Turnier gegeneinander spielen müssen. (s. SBO HP unter „Aktuelles“; Eintrag von Wolfgang Tietze am 30. Juni.). Die Auslosung in diesem Jahr ergab, dass Lindlar I + II bereits in der 1. Runde gegeneinander spielen mussten und die Möglichkeit bestand, dass Morsbach I + II bereits in der 2. Runde gegeneinander hätten spielen müssen.

I.2 Mannschaften

Jeder im Bezirk gemeldete Verein kann so viele Mannschaften zur BPMM melden, wie es ihm möglich ist. Die Meldung der Anzahl erfolgt bei der Bezirksversammlung.

In jeder Mannschaft kommen vier Spieler zum Einsatz, wobei die Rangfolge durch die Meldung festgelegt ist.

1. Mannschaft: Rang Nr. 1 - Ende

2. Mannschaft: Rang Nr. 5 - Ende

3. Mannschaft: Rang Nr. 1001 - Ende

usw.

I.3 Mannschaftsaufstellung

Spieler aus unteren Mannschaften können in höheren Mannschaften eingesetzt werden. Umgekehrt ist dies nicht möglich.

Zwischen zwei aufeinander folgenden Spielern darf kein Brett freigelassen werden.

Beispiel: Brett 1 fällt aus, darauf rückt Brett 2 auf, dann darf Brett 3 nicht an seinem angestammten Brett verbleiben, sondern muss auch aufrücken.

Sind Spieler einmal in einer Mannschaft zum Einsatz gekommen, sind sie nur noch für diese spielberechtigt.

Um "rechtsgültig" spielen zu können, muß eine Mannschaft mit mindestens 50% der Spieler antreten.

Ergänzend möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, daß Spieler die Bundesligaerfahrung haben, einen anderen Aufstellungsmodus kennen. In der Schachbundesliga können von den Vereinen prinzipiell eigens für den Pokalwettbewerb

aufgestellte Mannschaften gemeldet werden. Pro Mannschaft können bis zu 14 Spieler gemeldet werden. Die Rangfolge muß sich dabei nicht an der Mannschaftsmeldung orientieren, sondern kann beliebig festgelegt werden. Zu jeder Runde kann zudem die Rangfolge beliebig geändert werden.

Diese Regelung gilt in unserem Bezirk nicht.

I.3 Farbverteilung

Bei der BPMM gilt folgende Farbverteilung:

An den Brettern 1 und 4 hat der Gast Weiß, an den Brettern 2 und 3 der Gastgeber. Diese Farbverteilung unterscheidet sich etwas von der, der BMM, weil auf diese Weise eine Chancengleichheit im Zusammenhang mit der Berliner Wertung gewährleistet werden soll (s. I.5).

I.4 Heimrecht

In der ersten Runde wird wie ausgelost gespielt. Das bedeutet, die Mannschaft, die im Spielplan oben bzw. vorne steht hat Heimrecht.

In den folgenden Runden wechselt das Heimrecht nach Möglichkeit so, dass ein Ausgleich stattfindet. Haben beide

Mannschaften gleich oft Heimrecht gehabt, erhält die Mannschaft das Heimrecht, die in der Auslosungsreihenfolge zuerst genannt ist.

Hier kommt es derzeit zu einer Schwierigkeit mit der Auslosungsprogrammierung der SBO Homepage. Die Auslosung im Internet berücksichtigt noch, ob eine Mannschaft gespielt oder kampflos gewonnen hat. Bei einem kampflosen Sieg wird es von der Programmierung so gesehen, als hätte die Mannschaft weder Heim- noch Auswärtsspiel gehabt. Im konkreten Fall betrifft das Morsbach I und Wipperfürth.

Nach herkömmlicher Regelung hätte Wipperfürth in der 2. Runde Heimrecht. Beide Mannschaften hatten offiziell in der 1. Runde Heimrecht. Wipperfürth steht aber in der Auslosungsreihenfolge zuerst, weshalb ihnen das Heimrecht zukommt.

Im Internet war die Auslosung für die 2. Runde aber genau umgekehrt, weil Morsbach I in der 1. Runde kampflos gewann und nach der Programmierung weder ein Heim- noch ein Auswärtsspiel hatte. Demnach hat Wipperfürth häufiger Heimrecht gehabt und muss demzufolge in der 2. Runde auswärts spielen.

Um in dieser Saison ein Chaos zu vermeiden, hat sich unser Bezirksspielleiter

Christian Olsson auf die **Ausschreibung** als geltende Grundlage festgelegt.

In dieser Saison gilt also noch die Regelung, die in der Ausschreibung bzw. Spielordnung steht.

3.3.6 Mannschaftspokalmeisterschaft

Bei Pokalkämpfen hat der Gast an den Brettern 1 und 4 Weiß (4 Bretter).

Es wird wie ausgelost gespielt. Das Heimrecht wechselt, so dass nach Möglichkeit ein Ausgleich stattfindet. **Haben beide Mannschaften gleich oft Heimrecht gehabt, erhält diejenige Mannschaft Heimrecht die in der Auslosungsrangfolge zuerst genannt ist.**

Die Paarungen werden vom Turnierleiter festgelegt.

Das bedeutet, dass auch bei kampflos gewonnenen Partien das angegebene Heimrecht berücksichtigt wird.

Damit steht fest, dass Wipperfürth in der 2. Runde Heimrecht hat.

Hier noch mal die programmiertechnische Begründung von Winfried Gessinger zu dem Auslosungsmodus im Internet.

„Nein, kein Fehler ("it's not a bug, it's a feature") :-)

Das unterschiedliche Verständnis entsteht durch die (Nicht-)Berücksichtigung des "kampflos". Morsbach hat kampflos gewonnen, das ist wie ein Freilos, also ein einfaches Weiterkommen (ohne Fahrtnachteil, Weißvorteil an Brett 1, Heimvorteil oder, oder, oder) und zählt daher bei der Heim/Auswärts-Bilanz nicht mit. Damit hat Morsbach 0% Heim + Auswärts-Spiele und Wipperfürth 100% Heim-Spiele.

Ergo -> Morsbach bekommt Heimrecht.

So macht das jedenfalls sboco und ich dachte, das sei auch so Konsens, hab in einer Mail an dich (21.07.) genau beschrieben, wie ich's programmiert habe, da hieß es unter anderem:

"- Sobald beide Gegner einer Paarung feststehen, werden sie in der richtigen Reihenfolge (Heimrecht vorne) dargestellt. Dabei wird das Heimrecht folgendermaßen ermittelt: Es hat diejenige Mannschaft Heimrecht, die

*a) anteilig (Verhältnis Heim- zu Auswärtsspielen) seltener Heimspiele hatte ***(dabei bleiben kampflose Begegnungen außen vor)****

b) die größere Differenz zwischen Auswärts- und Heimspielen hat (das schlägt z.B. bei 2 Heimspiele versus 3 Heimspiele bei beiderseits 0 Auswärts-Spielen zu)
c) weiter oben am Anfang steht."

Bei "kampflos" kann man immer in alle Richtungen argumentieren, ich weiß, aber vielleicht könnt ihr euch ja dem Gedankengang anschließen? Fände ich gut, auch weil dann keine Unruhe auf der internetseite entstehen würde. Ansonsten müsst ihr mal eine Änderung an sboco beauftragen, das wird aber diese Saison leider nichts mehr ...

Gut fände ich, ich hätte das gleich richtig dokumentiert auf der Seite ... hmm, leider wird auch das in nächster Zeit nichts, sorry.

I.5 Ergebnisse

Die nächste Runde bei der BPMM erreichen die Mannschaften, die ihre Begegnungen auf eine der nachfolgend beschriebenen Weisen gewinnen.

Bei der BPMM gibt es mehrere Möglichkeiten, den Mannschaftssieg zu erringen.

I.5.1 Mehr gewonnenen Partien

Eindeutig gewonnen hat die Mannschaft, welche die meisten Partien gewinnt. Dabei ist es unerheblich, an welchen Brettern gewonnen wird.

I.5.2 Berliner Wertung

Haben beide Mannschaften gleich viele Siege errungen, kommt die Berliner Wertung zum Einsatz. Dabei kommt es darauf an, an welchen Brettern gewonnen wurde.

Für Sieg gibt es an

Brett 1 = 4 Punkte

Brett 2 = 3 Punkte

Brett 3 = 2 Punkte

Brett 4 = 1 Punkt

Da es bei Remis zur Punkteteilung kommt, können diese Begegnungen auch weggelassen werden.

Hier sehen wir den Zusammenhang zu Punkt I.3. Gewonnen hat bei einem Mannschafts-Remis die Mannschaft, die nach Berliner Wertung mehr Punkte hat.

I.5.3 Sonstige Ergebnisse

Hier kommt es zu einer weiteren Unklarheit. Für den Fall, dass keine eigenen Regelungen getroffen werden, verweist die SBO Spielordnung auf die Spielordnung der Schachbundes NRW.

Dort heißt es, dass, falls sowohl das Mannschaftsergebnis als auch die Berliner Wertung unentschieden sind, der Sieger per Losentscheid ermittelt wird.

Der Losentscheid erfolgt zwischen den beiden Mannschaftsführern.

4.4 Bei unentschiedenem Ausgang einer Begegnung wird die Berliner Wertung angewandt. Führt auch das zu Gleichstand, ist zwischen den Mannschaftsführern zu lösen.

Diese Regelung widerspricht der gängigen Praxis in unserem Bezirk, denn hier erfolgt traditionell in einem solchen Fall vor dem Losentscheid erst noch ein Blitzentscheid mit umgekehrten Farben.

Da dieses Vorgehen gängige Praxis ist und von den meisten Aktiven auch als sinnvoller angesehen wird, sollte sie auch entsprechend in die Spielordnung aufgenommen werden. Zur Zeit würde das aber streng genommen einen Regelverstoß bedeuten, weshalb es auch hier gut wäre,

wenn der Bezirksspielleiter für diese Saison klar festlegen würde, nach welchen Regeln wir uns orientieren...

Die Ergebnisse, sowohl das Mannschaftsergebnis als auch alle Einzelergebnisse sind, in der Regel von der Heimmannschaft, noch am Spieltag an den Bezirksspielleiter zu melden. Dies kann telefonisch oder per E-Mail erfolgen. Alternativ gibt es die Möglichkeit, die Ergebnisse direkt ins Internet zu stellen. Dazu haben die Verantwortlichen eines jeden Vereins die entsprechenden Zugangsdaten bekommen.

Ich hoffe, dass ich nichts vergessen habe. Sollte dies doch der Fall sein, bitte ich um eine entsprechende Information.

III. Dreimalige Stellungswiederholung

Während der 1. Runde der BEM kam ein Kiebitz, der ausgiebig die Begegnung zwischen Ekin Özcelik und Klaus-Jürgen Bukowski beobachtete, zu mir. Ihn beschäftigte die Frage, wann ein Remis aufgrund dreimaliger Stellungswiederholung erwirkt werden kann. In der Partie meinte er bereits eine solche Situation beobachtet zu haben.

Mit dieser Frage habe ich mich schon sehr ausgiebig in früheren Ausgaben des NL befasst, deshalb an dieser Stelle die Antwort in Kurzfassung.

Grundsätzlich muss ein Spieler der ein Remis wegen dreimaliger Stellungswiederholung beansprucht, dazu einen entsprechenden Antrag stellen. Den Antrag kann nur einer der beiden betroffenen Spieler stellen. Wird kein Antrag gestellt geht die Partie weiter, auch wenn eine dreimalige Stellungswiederholung ggf. schon mehrfach erfolgt ist.

Stellt ein Spieler einen solchen Antrag, muss dessen Berechtigung zunächst überprüft werden. Nur wenn sich bestätigt, dass eine dreimalige Stellungswiederholung erfolgt ist, wird dem Antrag stattgegeben. Der Gegner kann dann nichts mehr gegen das Ergebnis tun, er muss das Remis akzeptieren.

Die wichtigsten Regeln in diesem Zusammenhang sind die Artikel 9.2 und 9.5 der FIDE-Regeln.

IV. Brett liegt falsch.

Wieder die BEM. In der Begegnung Han Damen gegen Volker Margenberg lag zu Beginn der Partie das Brett falsch herum. Die beiden Spieler bemerkten dies erst, nachdem sie ein paar Züge gemacht hatten.

Was ist zu tun?

Grundsätzlich ist es kein Problem, wenn ein Brett falsch herum liegt, wenn es trotzdem den Kriterien von Artikel 2.1 genügt. Das bedeutet, dass das Brett liegt prinzipiell richtig, nur die Koordinaten sind seitenverkehrt. Geübte Spieler schauen selten auf die Koordinaten. Damit es jedoch bei der Notation, vor allem in Zeitnotphasen keine Schwierigkeiten gibt, hat die FIDE für solche Fälle eine Regel bereit, die man auch auf diesen Fall anwenden kann. Wobei in Artikel 7.1 wohl mehr der Fall gemeint ist, bei dem das rechte Eckfeld ein schwarzes ist.

Das ist der Artikel 7.1.b:

b) Wenn während einer Partie festgestellt wird, dass das Brett nicht gemäß Artikel 2.1 ausgelegt worden ist, **wird die Partie fortgesetzt, aber die erreichte Stellung muss auf ein korrekt liegendes Schachbrett übertragen werden.**

Unabhängig von der Anzahl der gespielten Züge, muss die Lage des Brettes korrigiert werden. Dazu wird die zu diesem Zeitpunkt erreichte Stellung auf ein korrekt liegendes Brett übertragen und dann die Partie fortgesetzt.

Dies wurde in der angesprochenen Partie auch so umgesetzt.

Die Lagekorrektur des Brettes kann allerdings nur während der laufenden Partie vorgenommen werden. Nach Beendigung der Partie ist keine Korrektur mehr möglich.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).





Der SBO-NL Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 5: Das einfachste ist manchmal doch das schwerste. Obwohl offensichtlich muss hier die richtige Lösung erst mal erkannt werden. Aber alle 5 Teilnehmer in dieser Runde haben die richtige Lösung gefunden. Darunter mit dem Neu-Hamburger Martin Riederer auch ein "alter" Bekannter. **11. ... Lb4!** (Damit wird Weiß sofort völlig ausgehebelt. Weiß bekommt für die Dame nur zwei Leichtfiguren, was nicht besonders aussichtsreich ist) **12. Lxf5 Lxd2+ 13. Lxd2 exf5 14. Sxb5 Sxc4.**



Stellung nach dem 19. Zug von Schwarz

In dieser, von Beginn an wilden Partie hat sich der schwarze König mutig ins Freie gewagt. Materiell gesehen sicher kein Problem, doch zahlt sich der Mut des Königs wirklich aus? Was meint Ihr? Um es mal ein wenig anspruchsvoller zu machen möchte ich 9 Züge sehen. Viel Spaß!

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de



Rang	Teilnehmer	1	2	3	4	5	Teiln.	Punkte ges.
1	Sebastian Heitmann	-	12	12	12	7	4	43
2	Jens Frase	-	10	-	10	10	3	30
3	Achim Tump	12	-	-	-	-	1	12
4	Josef Horstmann	-	-	-	-	12	1	12
5	Wolfgang Tietze	-	-	-	-	8	1	8
6	Martin Riederer	-	-	-	-	6	1	6